

# Wildschweine auf dem Vormarsch



© Dave Pape/Wikipedia

Wildschweine vermehren sich in Europa stark, nachdem sie Mitte des 20. Jahrhunderts vielerorts fast verschwunden waren. Sie haben ohne Grossregulatoren in der Tierwelt – und ausser dem Menschen



*Die Zwiebeln des wilden Krokus werden jeweils auf der Wiese durch Wildschweine ausgegraben.*

– keine Feinde. Ihre zunehmend nachtaktive Lebensweise erschwert ihre jagdliche Regulierung. Weibliche Tiere werden bereits ab acht bis zehn Monaten geschlechtsreif und gebären durchschnittlich sechs Junge. Sie leben in sozialen Rotten. Auf ein bis zwei Millionen Tiere wird ihr heutiger Bestand in Italien geschätzt. Wildschweine sind an sich scheu, sie dringen allerdings zunehmend nachtaktiv auch in grössere Städte wie Rom ein. Sie können landwirtschaftliche Schäden anrichten, so auch in der Poebene. Ihr Wildschaden wird in Italien auf ca. 200 Mio. Euro jährlich geschätzt. Der Jagddruck wird entsprechend erhöht. Im Piemont sollten jährlich 50'000 Tiere erlegt werden, was bei ausgedehntem Waldareal kaum zu bewerkstelligen ist.

Wildschweine sind Allesfresser, von den landwirtschaftlichen Produkten gehören Mais und Raps zur bevorzugten Nahrung, aber auch Kartoffeln und Weinreben werden gerne angenommen. Im Hinterland des Lago Maggiore spielt der landwirtschaftliche Schaden kaum eine grössere Rolle. Sie

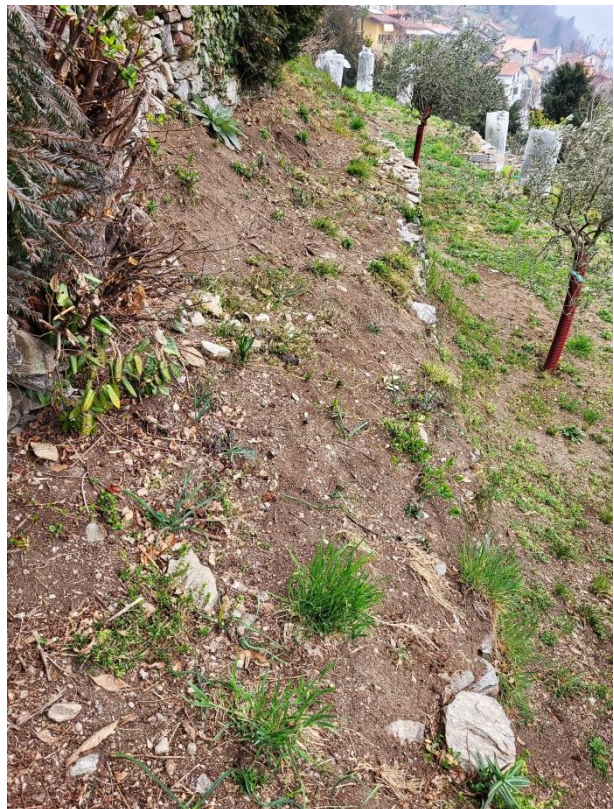
ernähren sich hier auch von Kastanien, Eicheln und Bucheckern. Die Kastanienbäume haben hier eine starke Verbreitung und deren Früchte bilden in der Vegetationsruhe eine gute Futterbasis.



*Links: Durchwühltes Terrain in Trarego – Zeichen der Wildschweinvorkommen. Rechts: Umgepflügter Spielplatz in Oggiogno ob Cannero.*

Und warum schreibe ich diesen Beitrag? Das Schwarzwild kann sich auch in Parkanlagen, Gärten und öffentlichen Anlagen bemerkbar machen. So besuchen Wildschweine regelmässig auch mein Areal. Sie pflügten mir nächtlich die Wiesen um, wobei sie sich auf die hier wachsenden wilden Krokuszwiebeln fokussieren. Den neuesten Schaden richteten sie mir im vergangenen Winter auf einem wieder erstellten Maultierpfad an. Ich habe die «Mulattiera» entlang einer Steinmauer jüngst restaurieren lassen. Diese Passage nutzte nun auch das Schwarzwild und wühlte mir den Pfad derart auf, dass Teile der Steinmauer abstürzten. Beim gleichen Besuch verlustierten sie sich auch an den Bambus-Schösslingen. Ich versuche, gegen ein Strassenbord dieses durch einen «Bambuswald» abzudecken. Nach mehrmaligen Versuchen ist es mir gelungen, einen «Riesen-Bambus» aufzubringen. Mit dessen Schösslingen hatten sie nun ihre besondere Präferenz und diese wurden alle vertilgt.

Umgepflügtes Erdreich ist der sichtbare Nachweis von Schwarzwild. Meine jüngste Beobachtung ausserhalb meines Anwesens betrifft das UNESCO-Welterbe-Objekt des Kirchenhügels des Sacro Monte in Ghiffa, wo Wildschweine den Rasen zwischen den kirchlichen Gebäuden vollständig umpflügten.



*Mein restaurierter Maultierpfad in meinem Areal, der durch Wildschweine umgepflügt wurde und die Steinmauern ober- und unterhalb gefährdete.*

Ähnliches sah ich auch auf einem Kinder-Spielplatz in der Frazione Oggiogno ob Cannero. Die bis 150 kg schweren Tiere haben in ihrem Rüssel Kraft. So gelingt es ihnen auch, die Äpfel von Bäumen zu schütteln, indem sie den Stamm anstossen. Auch im Waldareal finden sich in der Gegend

durchwühlte Flächen. In feuchten Gegenden legen sie sich Suhlen an, wo sie sich wälzen und damit vor Insekten schützen.



*Umgepflügte Wiese in Sacro Monte in Ghiffa.*

Am 1. Oktober beginnt jeweils die Wildschweinjagd. Dann gibt es bald Wildschweinfleisch (Cinghiale) als Delikatesse in lokalen Restaurants, vor allem auch im Agriturismo angeboten. Einen gewissen Vorbehalt des Verzehrs gab es wegen Spätfolgen des Unglücks von Tschernobyl, indem bei erlegten Tieren in Italien und im Tessin immer noch Caesium 137-Isotope über den Grenzwerten nachzuweisen sind. Zumindest im Tessin besteht noch eine Untersuchungspflicht. Wildschweine fressen zudem Pilze, die immer noch belastet sind. Neuerdings kommt die Schweinepest als Gefährdung dazu. Sie kommt auch in Norditalien vor und führte verschiedenenorts gar zu Sperrgebieten, wo kein Mountain Biker oder Wanderer mehr den Wald betreten darf, um den Kontakt mit toten Tieren zu vermeiden. Die Viruserkrankung ist für den Menschen zwar nicht gefährlich, sie kann aber von ihm auf die Hausschweine übertragen werden. Es gibt bisher keine medizinischen Abwehrmöglichkeiten. Das führte dazu, dass

zwischen Dänemark und Deutschland unselige Eisenzäune gebaut wurden, um die Verbreitung des Schwarzwildes zu behindern. Ob das verhältnismässig ist, kann bezweifelt werden, da ja Verbindungsstrassen, die auch vom Schwarzwild genutzt werden, nicht mit Toren geschlossen werden können.

In der Forstwirtschaft werden diese Tiere als Nützlinge erachtet, da sie in der biologischen Schädlingsbekämpfung mitwirken und viele Insekten vertilgen. Das Aufräumen des Bodens erleichtert das Keimen von Sämlingen. Diese Tiere sind eine Bereicherung der Fauna und bilden für die wieder einwandernden Grossregulatoren Bär, Wolf und Luchs Beutetiere. Darum ertrage ich ihre allfälligen Schäden im Garten auch mit Gleichmut. Und zudem halte ich es mit Obelix, ich habe Wildschweinkoteletts sehr gerne.



*Die üblichen Spuren.*

Mario F. Broggi, 22.3.2022

Auf der Website unter [mariobroggi.li/wildschweine-auf-dem-vormarsch](http://mariobroggi.li/wildschweine-auf-dem-vormarsch) ist ein Kurzvideo von jungen Wildschweinen im Garten eines Bekannten in Locarno zu sehen.

## Nachlese

Es geht munter mit den Wildschweinen weiter. Sie sind in meinem Grundstück immer noch präsent. Wieder einmal haben sie mir eine ehemalige Rebenterrasse hinter dem Haus umgepflügt. Die jungen Bambussprosse finden immer noch ihr Interesse. Sie helfen mir, den Riesenbambus in Grenzen zu halten. Eine Tat habe ich ihnen übelgenommen. Sie haben mir bei ihrem Umgraben einen Olivenbaum zum Umstürzen gebracht.



**Oben links:** Zur Erinnerung an ihr Wirken in Sacre Monte in Ghiffa (Foto: Armando Broggi). **Oben rechts:** Umgestürzter Olivenbaum. **Links:** Das nächtliche Arbeitsergebnis vor meinem Haus.

Jetzt habe ich zwei Fotofallen aufgestellt, um ein wenig mehr über meine nächtlichen Besucher zu erfahren. Dort sah ich noch keine Wildschweine. Dafür einen Rehbock, der gerne meine Orangenbäume mit seinem Geweih fegt. Auch der Fuchs zeigt sich regelmässig, ebenso der Igel. Ich warte noch auf Bilder des Rotwildes, vom Dachs, dem Steinmarder und weiterem Getier. Ausser den nächtlichen besuchen bin ich dem Schwarzwild in meiner Umgebung in Cannero selten begegnet. Sie verziehen sich tagsüber ins schützende Dickicht. Zwei Begegnungen sind mir in guter Erinnerung. Einmal wurde ich ob der nahen Ortschaft Barbé im Kastanienwald Zeuge eines Streites innerhalb der Rotte. Da ging es lauthals zu. Sie waren so mit sich beschäftigt und nahmen keine Notiz von mir. Ich schlich langsam davon.

Das zweite Mal war es etwas brenzlicher. Es ist bekannt, dass die Bache ihre Frischlinge rigoros verteidigt. Es ist die Rede davon, dass der typische Maggi-Geruch ein Indiz sei, dass Wildschweine sich in der Nähe aufhalten. Ebenfalls ob Barbé geriet ich zwischen Bache und ihrem Wurf. Dabei sah ich vorerst gar nichts, hörte aber ein Fauchen, ein Geräusch, das mir unbekannt war. Dann sah ich die Bache. Sie stand sperrig, stocksteif, kampfbereit etwa zehn Meter vor mir. Auf meiner anderen Seite waren die Frischlinge, ich also dazwischen. Das war ungemütlich. Ich stand einfach still und wartete, bis sich die Frischlinge verzogen und die Bache ihre starre Haltung aufgab und mit ihren Jungen davon trollte. Ich hatte meine Kamera dabei, es kam mir aber in dieser Situation nicht in den Sinn zu fotografieren. Bei den nächsten Wanderungen hatte ich jeweils einen Spazierstock dabei.

Mario F. Broggi 13.5.2026